

Sex and crime?

Die Geschichte enthält alles, was auch heute eine spannende Geschichte ausmacht: Sex, Macht und Blut. Psychothriller könnte man diese Geschichte nennen. Jedenfalls hat Judit die Psyche des Machos Holofernes richtig erkannt. Aber ist es wirklich nur eine Sex- und Crime-Geschichte? Wie so oft in solchen Fällen versteht man diese Geschichte nicht richtig, wenn man nicht zuvor das ganze Buch gelesen hat und wenn man nicht den historischen Hintergrund seiner Entstehung kennt.

Im Buch Judit sind viele tatsächliche Ereignisse aus der Geschichte der Israeliten, die sich über einen Zeitraum von fast 400 Jahren erstrecken, zu einem Lehrbeispiel zusammengezogen. Die über mehrere Jahrhunderte andauernden Auseinandersetzungen der Israeliten mit den antiken Großreichen der Babylonier, Assyrer und Perser sind in einer symbolträchtigen Legende zusammengefasst. Im Mittelpunkt der romanhaften theologischen Lehrerzählung steht die junge Witwe Judit, eine Frau, die gottesfürchtig ist und durch ihr Gottvertrauen ihr Volk rettet. Nebukadnezar, König der Assyrer, der sich selbst als Gott verehren lässt, der den ersten Tempel in Jerusalem zerstört hat und das Volk Israel in die babylonische Gefangenschaft geführt hat, ist für die Juden demzufolge „Antigott“ und Inbegriff des Bösen.

Holofernes, Stellvertreter und Oberbefehlshaber von Nebukadnezar, war von ihm ausgeschickt worden, alle Völker der an sein Reich angrenzenden Regionen zu unterwerfen. Raubend und brandschatzend zogen die Truppen des Holofernes schnell voran. Ein riesiger Feldzug, der überall Angst und Schrecken verbreitete, muss das gewesen sein. Viele Stämme, denen die Unterwerfung drohte, boten aus Angst die Unterwerfung selber an.

Die Israeliten im Bergland von Judäa hingegen bereiteten den Widerstand vor. Die Bergorte - insbesondere der Ort Betulia, von wo der Zugang ins Bergland von Judäa kontrolliert wurde, - wurden befestigt, Lebensmittel eingelagert und die Gebirgspässe besetzt. Dummerweise lagen die Wasserquellen von Betulia natürlich nicht im Gebirge, sondern unten im Tal. Und so kam es wie es kommen musste: Holofernes ließ die Quellen besetzen, um so die schnelle Kapitulation von Betulia zu erzwingen. Klar, dass bald alle Zisternen und Vorratsbehälter in Betulia immer leerer wurden. Viele Menschen fielen erschöpft um und starben. Schließlich waren die Stadtältesten bereit, zu kapitulieren; zuvor wollte man aber Gott noch eine Frist von 5 Tagen zur Errettung seines Volkes einräumen. Für Judit, einer seit drei Jahren verwitweten Frau, war dies völlig unverständlich:

„Wer seid ihr denn, dass ihr Gott am heutigen Tag auf die Probe stellt und euch an die Stelle Gottes setzt! Gott allein hat zu bestimmen was und wann er es tun will. Gott ist nicht ein Mensch, dem man drohen, den man zwingen oder den man beeinflussen kann.“ (Jdt 8,11 ff)

Gottvertrauen, auch in der höchsten Not, forderte sie von ihren Mitbürgern. Aber nicht allein Gottvertrauen, auch eigenes Handeln sei gefragt; sie gehe voran. In dieser ausweglosen Situation betete sie voll Vertrauen zu Gott, dass er sie unterstützen möge, die Gottlosigkeit der Assyrer zu vernichten. Dann zog sie ihre dunkle Witwenkleidung aus, kleidete sich prächtig, nahm Wein, Öl, Feigen und Brot und machte sich mit ihrer Dienerin zum Lager des Holofernes auf. Sie wurde vorgelesen, und sie pries seine Weisheit und Tüchtigkeit, ja sie schmierte ihm regelrecht „Honig ums Maul“. Den kürzesten Weg durch das Bergland bis nach Jerusalem werde sie ihn führen, gaukelte sie ihm vor. Holofernes, hochofren, ließ sie mit allen Freiheiten behandeln, und sie durfte mit ihrer Dienerin nachts unbehelligt vor das Heerlager zum Beten gehen.

Am vierten Tag im Lager veranstaltete Holofernes ein großes Fest; der Sieg war ihm ja sicher. Judit erhielt den Ehrenplatz und Holofernes erhoffte sich eine Liebesnacht mit dieser schönen Frau. Mehr und mehr Wein trank er, schließlich war er völlig betrunken. Berauscht sank er auf seinem Bett zusammen. Die Dienerschaft zog sich dezent zurück; Judit blieb allein mit ihm im Zelt.



„Dann ging sie zum Bettpfosten am Kopf des Holofernes und nahm dort sein Schwert herab. Und sie schlug zweimal mit ihrer ganzen Kraft auf seinen Nacken und hieb ihm den Kopf ab.“ (Jdt. 13, 8)

Wie gewöhnlich macht Judit sich mit ihrer Dienerin scheinbar zum Gebet auf. Den Kopf von Holofernes nehmen sie in einem Sack mit. Eilends gingen sie nach Betulia, wo sie mit Jubel empfangen wurden: gerettet! Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt: Am Morgen entdecken die Assyrer, dass Holofernes tot ist – nicht im Kriegsgetümmel gestorben, sondern enthauptet von einer Frau. Entsetzt packt das ganze Heer, und es wendet sich zur Flucht, verfolgt und geschlagen von allen Bewohnern des Berglandes und der unterworfenen Städte.

Aber handelte Judit nicht moralisch verwerflich? Sie betört einen Mann, um ihn dann hinterrücks zu ermorden. Doch Judiths mutige Tat ist keine Glorifizierung des Mordes, sondern eine gerade den mörderischen Krieg aufs schärfste verurteilende Handlung. Ihre Tat, bei der sie ihr eigenes Leben riskiert, geschieht aus einer tiefen Notsituation und aus Liebe zu ihrem Volk heraus.

WE